

Motzen, Moral und Mobilität... oder: Was kann die kontrastive Pragmatik zur Kommunikation am universitären Arbeitsplatz sagen?

Am universitären Arbeitsplatz ergeben sich – wie an anderen Arbeitsplätzen auch – verschiedene kritische Situationen, die fordernd bzw. potentiell gefährdend für die Selbstdarstellung und Beziehungsgestaltung der AkteurInnen sind. Sprach- bzw. kulturspezifisch werden dabei jeweils unterschiedliche Strategien zur Realisierung solcher Handlungen bevorzugt. Wissen um bzw. Bewusstsein für solche sprach-, kultur- aber auch arbeitsplatzspezifischen Konventionalisierungen ist vor allem unter Bedingungen zunehmender Mobilität von WissenschaftlerInnen und der damit fortschreitenden Internationalisierung von Universitäten wichtig.

Kritische Handlungen wie Absagen von Einladungen, Ermahnungen und Rechtfertigungen bei Fristversäumnissen oder Beschwerden stellen Anlässe zur kommunikativen Aushandlung von Moral dar (Bergmann/Luckmann 1999/2013), in denen unterschiedliche Erwartungen, implizit angelegte Normen etc. offengelegt werden (vgl. Schegloff 2005). Mikrosoziologisch betrachtet handelt es sich um mehr oder weniger stark institutionalisierte Formen der ‚Unzufriedenheitskommunikation‘ (Galanova 2011), die von großer Relevanz sind für die interne Unternehmenskommunikation. Zugleich sind die entsprechenden Situationen für den direkten Zugriff (z.B. in Form von Interaktionsaufnahmen) schwer zugänglich, weshalb sich wiederum Diskursergänzungstests (z.B. Ogiermann 2018, Sweeney/Hua 2016) für einen ersten explorativen Zugang als Alternative anbieten.

Für die vorliegende Untersuchung wurden sprach- bzw. kulturspezifische Versionen von vier Diskursszenarien entwickelt und getestet und mittels limesurvey per Schnellballsystem an KollegInnen, die als wissenschaftliche MitarbeiterInnen an spanischen, französischen, deutschen, österreichischen, polnischen und russischen Universitäten arbeiten, versendet. Den Analyserahmen für die so erhobenen Daten bildet die sozialpsychologische Pragmatik und die auf Goffman aufbauende Konzeptualisierung von face und facework (vgl. impression management im Kontext von Unternehmenskommunikation (Ebert/Piwinger 2007) oder rapport management im Kontext von IKK (Spencer-Oatey 2008, 2013), um kulturspezifischen Strategien zur Beziehungsgestaltung zu bestimmen. Für die Auswertung wurde ein Kodierschema entwickelt, das die kultur- bzw. sprachvergleichende Analyse des pragmatischen Strategieinventars der diesen Diskursszenarien zugrundeliegenden Handlungen ermöglicht.

Die beobachteten sprach- bzw. kulturspezifischen unterschiedlichen Konventionalisierungen bestätigen die Bedeutung der pragmatischen Kompetenz, wie sie sowohl im Fachsprachenunterricht als auch im Rahmen von Lehrveranstaltungen zur Interkulturellen Wirtschaftskommunikation vermittelt wird.